



Editorial

**Liebe Leserinnen und Leser,**

die WM ist zu Ende, die vorlesungsfreie Zeit hat begonnen: Diese Lücke nutzen wir und bieten Ihnen mit diesem Newsletter reiche Unterhaltung:

Da Vizepräsident Fischer Ende Juli nach drei Amtszeiten in den Ruhestand geht, haben wir dies zum Anlass genommen, mit ihm ein Interview der anderen Art zu führen. Lesen Sie selbst.

Wer kennt sie noch nicht? Mit der im Juni erschienenen Web-App gibt es „UHH mobile“ mit vielen nützlichen Informationen rund um den Campus nun für alle mobilen Betriebssysteme.

Wer nach der Lektüre des Newsletters noch Zeit hat, dem empfehlen wir besonders die Ausstellung „Manier, Mythos und Moral“, die vom 4. Juli bis 24. August in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg gezeigt wird und der wir auch einen Artikel gewidmet haben.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

[Die Redaktion](#)

**Inhalt**

<b>Campus</b>	2 6. Hamburger Lehrpreis verliehen
	5 Smart unterwegs: Die neue Web-App „UHH mobile“
	6 Manier, Mythos und Moral. Ausstellung zur Niederländischen Druckgraphik um 1600
	8 Konferenz der Rück- und Ausblicke: Konferenztag Studium und Lehre 2014
<b>Interview</b>	10 Er hatte sie alle: STINE, Bologna-Reform, Einführung und Abschaffung der Studiengebühren. Interview mit dem scheidenden Vizepräsidenten für Studium und Lehre Prof. Dr. Holger Fischer
<b>Campus</b>	13 Frauenförderpreis 2014 verliehen
	14 König, Ritter oder Gauner?: Wissenschaftscafé zum Thema „Leistungsmessung in der Wissenschaft“
	16 Der Pokal ist zurück! Team 1 der Universität bei Segelregatta der Hochschulpräsidien erfolgreich
	18 Projektbüro Angewandte Sozialforschung: Praxiserfahrung für Studierende
	19 #Digitization – Konferenz beleuchtet Digitalisierung im Alltag
	21 Theater, Geschichte und kultureller Wandel – Forscherinnen und Forscher zum englischen Gegenwartstheater zu Gast in Hamburg
	23 Karriere gezielt gestalten: Großes Interesse am Thema Führung unterstützt ältere Menschen in Hamburg
<b>Forschung</b>	25 Früh, hochwertig, zielgerichtet – So sehen ideale Bildungsangebote aus!
	27 MeCoDEM: Neues EU-Forschungsprojekt zur Rolle von Medien in Demokratisierungskonflikten
	28 Inseldatenbank für Klimaforschung online
	30 Einblicke ins Gehirn: Konferenz zum Thema „Brain Mapping“
	32 Neue Studie: Online-Poker-Markt schrumpft
	33 Bundestagung zur EU-Forschungsförderung zu Gast an der Universität Hamburg
<b>Campus</b>	35 Uni   Kurzmeldungen



Die Preisträgerinnen und Preisträger des diesjährigen Hamburger Lehrpreises.

Foto: Michael Zapf

#### Kontakt

##### Dr. Claudine Hartau

Persönliche Referentin des Vizepräsidenten Prof. Dr. Holger Fischer

t. 040.42838-5293

e. [claudine.hartau@uni-hamburg.de](mailto:claudine.hartau@uni-hamburg.de)

## 6. Hamburger Lehrpreis verliehen

**Gute Lehre wird belohnt – zum Beispiel mit dem von der Wissenschaftsbehörde ausgelobten Hamburger Lehrpreis. Mit dem Preis werden nun schon zum sechsten Mal innovative Lehrleistungen an den sechs staatlichen Hamburger Hochschulen prämiert worden. Am 7. Juli 2014 wurden 15 Einzelpreise über 10.000 Euro verliehen. Insgesamt 20 Gewinnerinnen und Gewinner konnten sich über eine Urkunde und das Preisgeld freuen, darunter zehn Lehrende der Universität Hamburg.**

Die Feierstunde mit Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt im Lichthof der Staats- und Universitätsbibliothek wurde in diesem Jahr um Impulsreferate und eine Podiumsdiskussion ergänzt. Zur Preisverleihung waren vier renommierte Hochschulexpertinnen und -experten zu Impulsreferaten geladen, neben Vizepräsident Prof. Dr. Holger Fischer die Vizepräsidentin der HAW, Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, der Vizepräsident für Lehre der TUHH, Prof. Dr. Sönke Knutzen sowie der Hochschuldidaktiker Prof. Dr. Rolf Schulmeister. Im Anschluss diskutierte die Runde mit Studierenden. Durch die Veranstaltung führte die Tagesschau-Moderatorin Kirsten Gerhard vom NDR.

### Sie haben entschieden

Das Vorschlagsrecht für den Lehrpreis lag ausschließlich bei den Studierenden. Eine hochschulinterne Jury unter Beteiligung der Studierenden hat die Nominierungsvorschläge bewertet. Die Entscheidung über die Preisträgerinnen und Preisträger wurde den Hochschulen überlassen. Dies sollte auch eine offene Diskussion zwischen Lehrenden und Studierenden darüber ermöglichen, was gute Lehre ausmacht.

### Die Preisträgerinnen und Preisträger

In der Fakultät für Rechtswissenschaft wurden Dr. Julia GENEUSS und Oliver VAN DER SCHOOT für ihre Lehrveranstaltungen zum Internationalen Strafrecht bzw. zum Verwaltungsrecht ausgezeichnet. Die Lehre von Dr. Geneuss ist der Jury zufolge nicht nur von einer methodisch und fachlich außergewöhnlichen Qualität. Sie kennzeichne auch besonderes Engagement. Dr. Geneuss habe ihre Veranstaltungen zur Examensvorbereitung eigenständig und neu konzipiert. Ihr Unterricht sei außergewöhnlich interaktiv und motivierend.

Herrn Van der Schoot wurde neben seiner hohen fachlichen Kompetenz eine besondere Fähigkeit attestiert, dieses fachliche Wissen auch zu vermitteln und die Studierenden zur eigenen Nachbereitung zu motivieren.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Er beziehe aktuelle Rechtsbeispiele ein und mache bei der Examensvorbereitung durchgängig von der Möglichkeit Gebrauch, seine Veranstaltungen im Format der Lecture2go auch als aufgezeichnetes Vorlesungs-Video anzubieten.

Prof. Dr. Kai-Uwe SCHNAPP von der WISO-Fakultät wurde bereits 2008 mit dem Lehrpreis ausgezeichnet. In diesem Jahr erhielt er den Preis für seine Vorlesungen zu Methoden der empirischen Sozialforschung. Bei diesen Vorlesungen nutzt Prof. Dr. Schnapp das interaktive „Clicker“-System. Dabei können die Studierenden während der Veranstaltung zu ausgewählten Fragen eine von mehreren möglichen Antworten anklicken – für die Studierenden eine gute Möglichkeit, das eigene Wissen zu überprüfen, für den Lehrenden eine gute Möglichkeit, den eigenen Lehrerfolg zu kontrollieren. Die sonst übliche Abschlussklausur nach dem Multiple-Choice-Prinzip hat Prof. Dr. Schnapp durch fortlaufende elektronische Selbsttests ersetzt – nach Ansicht des Vorschlagenden ein Paradebeispiel für eine innovative Vorlesungsgestaltung.

Dr. Maren EHRHARDT von der medizinischen Fakultät attestierte die Jury eine hervorragende didaktische Kompetenz bei der Durchführung ihrer Lehrveranstaltungen in der Allgemeinmedizin und in der fachübergreifenden „Einführung in die klinische Medizin“. Außerdem engagiere sich Dr. Ehrhardt seit vielen Jahren mit sehr hohem und konstantem Engagement für die Weiterentwicklung der Lehre in der medizinischen Fakultät.

Dr. Katrin BOTHE von der Fakultät für Erziehungswissenschaft hat mit ihrer „Schreibwerkstatt“ vielen Studierenden beim Erstellen von Hausarbeiten auf die Sprünge geholfen und mit Geduld und regelmäßigem kritischem Feedback so manche Schreibblockade gelöst. Die Studierenden lobten die didaktisch gelungene Unterstützung, mit der Dr. Bothe ihnen begegnet sei. Mit ihrem Rat habe sie sie befähigt, die fachlichen Fragestellungen selbstständig zu lösen und dieses methodische Wissen auch auf andere Hausarbeiten anzuwenden.

In der Fakultät für Geisteswissenschaften wurde ein Team ausgezeichnet: Prof. Dr. Friedrich GEIGER vom Institut für Historische Musikwissenschaft und Andreas JANKE vom Graduiertenkolleg Manuskriptkulturen. Die von ihnen konzipierte und durchgeführte Lehrveranstaltung „Venedig – Luigo Nono und die komponierte Stadt“ überzeugte die Jury vor allem durch die konsequente Umsetzung des Prinzips des forschenden Lernens. Die gelungene Verbindung von Forschung und Lehre manifestierte sich sowohl in didaktischer Hinsicht als auch im Team der Lehrenden. Die Jury begrüßte

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



ausdrücklich, dass Wissenschaftler aus Forschungsstellen den Kontakt zur Lehre suchen und den Studierenden dadurch Einblick in aktuelle Forschung, Fragestellungen und Methoden ermöglichen.

In der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften gab es zwei gleichberechtigte Preisträger: Prof. Dr. Julia KEHR vom Fachbereich Biologie und Prof. Dr. Henning MORITZ vom Fachbereich Physik. Prof. Dr. Kehr versteht es, moderne Medien und aktuelle Inhalte so einzusetzen, dass die Studierenden interessiert folgen. Die MIN-Jury honorierte die Bereitschaft und die Fähigkeit von Prof. Dr. Kehr, ihre Lehre in Richtung Blended Learning bzw. in der Einbindung von MOOC-Elementen weiterzuentwickeln.

Prof. Dr. Moritz erhält den Lehrpreis für die MIN-Fakultät bereits zum zweiten Mal. In diesem Jahr lobte die Jury besonders sein Bachelor-Modul „Physik 111-Quantenphysik“. Darin gelinge es ihm, trotz hoher Teilnehmerzahl einen hohen Interaktionsgrad herzustellen und die Studierenden individuell zu betreuen. Prof. Dr. Moritz begeistere seine Studierenden so sehr, dass diese über ihre Pflichtveranstaltungen hinaus Physik-Module belegten.

Dr. Fabian JUNGK von der Fakultät für Betriebswirtschaft wird für seine Veranstaltung „Wirtschaftsprivatrecht“ ausgezeichnet. Dr. Jungk verstehe es, mit seiner humorvollen und frischen Art auch eher trockene Sachverhalte eingängig zu vermitteln. Die Jury beeindruckte seine Motivation und Einsatzbereitschaft, die ihm anvertrauten Lehrveranstaltungen laufend zu aktualisieren und zu verbessern. Dr. Jungk halte seine Studierenden zudem dazu an, rechtzeitig und strukturiert zu lernen.

PM/Red.



Gibt es jetzt nicht nur für iPhones, sondern auch für alle anderen mobilen Betriebssysteme: die „UHH mobile“-App.

Foto: UHH/Sukhina

#### Kontakt

**Janine Fricke**

Online-Redakteurin

t. 040.42838-9448

e. [janine.fricke@uni-hamburg.de](mailto:janine.fricke@uni-hamburg.de)

## Smart unterwegs: Die neue Web-App „UHH mobile“

**Was gibt es heute zum Mittag? Und unter welcher Nummer erreiche ich schnell die richtige Ansprechpartnerin bzw. den richtigen Ansprechpartner? Wenn sich solche Fragen zukünftig unterwegs stellen, haben nun auch Nutzerinnen und Nutzer von Android-Smartphones und Windows Phones die Hilfe leicht zur Hand: mit der Web-App „UHH mobile“.**

Seit Mitte Juni können nicht nur iPhone-Besitzerinnen und -Besitzer das Angebot für Studierende und Beschäftigte der Universität Hamburg nutzen, sondern auch Nutzerinnen und Nutzer aller anderen gängigen mobilen Betriebssysteme. Eine der wichtigsten Funktionen ist der integrierte Campus-Navigator, mit dem das Navigationssystem der Universität für die mobile Nutzung optimiert wurde und der auch Ortsunkundigen den schnellsten Weg zu den Standorten aller universitären Einrichtungen weist.

### Kostenlos verfügbar

Darüber hinaus stehen in der App unter anderem ein Veranstaltungskalender, Kontaktinformationen zu allen universitären Einrichtungen, aktuelle Meldungen der Universität (inkl. Facebook-Posts und Twitter-Feed) sowie die Speisepläne der Mensen und Cafés zur Verfügung. „UHH mobile“ ist kostenlos als Web-App unter [m.uhh.de](http://m.uhh.de) verfügbar oder für iPhones im App Store erhältlich!

Red.



Pieter Bruegel d. Ä.: „Flusslandschaft mit Merkur und Psyche“ von 1553.

Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

#### Kontakt

**Prof. Dr. Iris Wenderholm**  
Kunstgeschichtliches Seminar  
Universität Hamburg

t. 040.42838-3273  
e. [iris.wenderholm@uni-hamburg.de](mailto:iris.wenderholm@uni-hamburg.de)

## Manier, Mythos und Moral. Ausstellung zur Niederländischen Druckgraphik um 1600

„Kunst und Verstand gebührt unsterblicher Ruhm“ (*arti et ingenio stat sine morte decus*) – dieses Motto, das Pieter Bruegels „Flusslandschaft mit Merkur und Psyche“ begleitet, spielt auf die stilistische Virtuosität und explizite Künstlichkeit des Manierismus an. Es kann zugleich auch als Motto der Ausstellung „Manier, Mythos und Moral“ gelesen werden, die vom 4. Juli bis 24. August in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg gezeigt wird und die durch die Kooperation mit dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg ermöglicht wurde. Anlässlich der Ausstellung wird erstmals ein Teil der unbearbeiteten und in Vergessenheit geratenen Kupferstichsammlung gezeigt, die die Staatsbibliothek aus privaten Stiftungen seit dem späten 18. Jahrhundert bewahrt.

Studierende der Kunstgeschichte unter Leitung von Prof. Dr. Iris Wenderholm verfassten die Texte für den ersten wissenschaftlichen Teilbestandskatalog der Sammlung. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf niederländischen Kupferstichen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts und damit auf einem der künstlerischen und technischen Höhepunkte der Druckgraphik überhaupt. Die Kupferstichzyklen vereinen dabei ein zentrales Merkmal: Die Blätter sind von größter Kunstfertigkeit und höchstem intellektuellen Anspruch, vereinen also *arti et ingenio*.

### Drei Ebenen: Manier, Mythos und Moral

Auf dieses komplexe Zusammenspiel von bildlicher Fassung, Stoffwahl und Textanteil spielt auch der Titel der Ausstellung „Manier, Mythos und Moral“ an. Mit „Manier“ ist die Stil- und Moduswahl des Manierismus gemeint, der die Epoche um 1600 prägte und das gesuchte Künstliche in der Behandlung der Gegenstände herausstellt. Mit „Mythos“ werden die vorrangig gewählten Stoffe der antiken Mythologie bezeichnet und mit „Moral“ die durch die Bildinschriften transportierten Sinnzuweisungen benannt.

### Ingenium der Kunst

Die entwerfenden Zeichner, ausführend-interpretierenden Kupferstecher und scharfsinnigen Humanisten, die die lateinischen Inschriften verfassten, waren sich der künstlerischen und konzeptionellen Herausforderung bewusst. Denn die Schwierigkeit, Themen von größter inhaltlicher Komplexität zu Papier zu bringen, erforderte nicht nur eine ingenios entwerfende Feder und einen präzisen Grabstichel, sondern

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



auch eine Vorstellung davon, wie Wissensinhalte im Medium des künstlerischen Bildes vermittelt werden konnten. Diese Anstrengung, Wissen zu transportieren, sollte zwar verschleiert werden, aber nicht ganz verschwinden. So kann man an vielen Stellen die gesuchte Virtuosität der Linie und des Gedankens identifizieren.

I. Wenderholm



Am 26. und 27. Juni fand der letzte Konferenztag Studium und Lehre unter der Ägide von Vizepräsident Prof. Dr. Holger Fischer statt. Grafik: UHH

#### Kontakt

##### Dr. Claudine Hartau

Persönliche Referentin des Vizepräsidenten für Studium und Lehre

t. 040.42838-5293

e. [claudine.hartau@uni-hamburg.de](mailto:claudine.hartau@uni-hamburg.de)

## Konferenz der Rück- und Ausblicke: Konferenztag Studium und Lehre 2014

Es war der 12. Konferenztag Studium und Lehre und der letzte in der Verantwortung desjenigen, der ihn 2006 aus der Taufe hob: Prof. Dr. Holger Fischer, Vizepräsident für Studium und Lehre. Deshalb war der Konferenztag auch in besonderem Maße als Bilanz des Erreichten gedacht. Aus allen Handlungsfeldern des Bereiches Studium und Lehre waren Akteure geladen, um Rück-, aber auch Ausblicke zu wagen.

Ein besonderer Fokus der zweitägigen Veranstaltung lag auf der Studienreform, die aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wurde.

### Studienreform aus drei Perspektiven

Susanne Zemene, kommissarische Leiterin der Abteilung Studium und Lehre, beschrieb bspw. in ihrem Vortrag den umfassenden Prozess der Umstellung auf das Bachelor-Master-System aus der Sicht ihrer Abteilung und stellte die fortlaufenden Reformen dar. Sie fasste zusammen, dass das Bewusstsein aller Beteiligten, Studium und Lehre als eine gemeinsame Aufgabe zu sehen, deutlich gestiegen ist, unabhängig davon, an welcher Stelle der Universität man tätig sei. Und sie stellte fest, dass die Professionalisierung des Studienmanagements in den Fakultäten zu deutlich effizienteren Arbeitsabläufen zwischen Präsidialverwaltung und Fakultäten geführt hat.

Prof. Dr. Silke Boenigk von der WISO-Fakultät warf einen Blick auf die Studienreform aus der Sicht der Fakultäten und beschrieb den Status quo 2014 als ein Spannungsfeld „pro/contra Vereinheitlichung versus Fachkulturen“. Sie warf abschließend die Frage auf, wie „wir es schaffen können, der politischen Forderung, für jeden Bachelorabsolventen einen Masterplatz anzubieten, einen Schritt näher zu kommen“.

Miriam Block, studentische Vertreterin im Akademischen Senat, ergänzte die studentische Sicht auf die Bologna-Reform und betonte, dass Studierende selbstbestimmt lernen wollen und können. Bachelor-Studierende werde oft vermittelt, dass sie nicht die Kompetenz besäßen, mitzubestimmen und mitzugestalten, dieses mangelnde Vertrauen sei demotivierend. Es müsse zu mehr Akzeptanz der Studierenden und ihres Engagements kommen, da durch sie die Universität bereichert wird. Die Möglichkeiten, in Projektarbeiten Inhalte aus dem Studium direkt an der eigenen Universität zu erproben, also wechselseitige und nachhaltige Lernprozesse, sollten stärker gefördert werden.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*





### Ziel der nächsten Jahre: Studieneingangsphase verbessern

Einen Einblick ins „Labor“ gewährte Holger Schlegel vom Universitätskolleg, der innovative und etablierte Studieneingangsmodelle – mögliche Best Practices für die Universität Hamburg – vorstellte. Schlegel hat dabei nicht nur Vorgehensweisen anderer Hochschulen präsentiert, sondern auch auf an der Universität Hamburg bereits Erprobtes und Bewährtes aufmerksam gemacht. So wurde etwa auf das vor einigen Jahren an der Universität Hamburg entwickelte Pilotprojekt „Orientierung Generale – Studium auf Probe an der Universität Hamburg“ hingewiesen.

Auch stellte er das bereits in der Umsetzung befindliche „Hemisphere“-Projekt des Universitätskollegs vor, das zum Ziel hat, im Fachbereich Sozialökonomie einen interdisziplinären Grundkurs für 25 Studienanfängerinnen und -anfänger über zwei Semester durchzuführen, um den Studienverlauf positiv zu beeinflussen.

### Staffelübergabe

Am zweiten und letzten Tag der Konferenz warf Prof. Dr. Susanne Rupp, Prodekanin für Studium und Lehre der Fakultät für Geisteswissenschaften und ab 1. August Nachfolgerin von Vizepräsident Fischer, „einen Blick zurück und einen Blick nach vorne“: Sie plädierte für eine differenzierte Sicht auf die Bologna-Reform und warnte davor, die gegenwärtige Situation auf die binäre Opposition „Humboldt versus Bologna“ reduzieren zu wollen. Sowohl das Humboldtsche Bildungsideal als auch der Bologna-Prozess sind vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen historischen Kontexte zu begreifen und bedürfen in der aktuellen Diskussion um die Ermöglichung von Bildung durch Wissenschaft einer kritischen Reflexion.

Abschließend gab Vizepräsident Fischer einen sehr persönlichen Rückblick auf vier Jahrzehnte Erfahrungen in der Studienreform – davon 11 Jahre als Vizepräsident.

### 9 Jahre Konferenztage Studium und Lehre

Seit 2006 gibt es den Konferenztage Studium und Lehre. Geschaffen wurde er im Zusammenhang mit der Einführung von STiNE als Forum für alle im Bereich Studium und Lehre Tätigen, um sich untereinander auszutauschen, Projekte zu evaluieren und sich von Best practices inspirieren zu lassen.

Der 12. Konferenztage fand am 26. und 27. Juni im Hauptgebäude und im Chinesischen Teehaus statt, es kamen ca. 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen. Neben internen Referentinnen und Referenten standen Vorträge des renommierten Pädagogen und Hochschuldidaktikers Ludwig Huber und des ehemaligen Rektors der Universität Bremen, Wilfried Müller, auf dem Programm.

Interview

Seite 10



Der Marathon-Mann: Prof. Dr. Holger Fischer hat einen langen Atem bewiesen und als Vizepräsident drei Amtszeiten absolviert.

Grafik: UHH/Sukhina (Sonderausgabe von „19Neunzehn“ anlässlich des Abschieds von Vizepräsident Fischer)

Kontakt

Prof. Dr. Holger Fischer  
Vizepräsident für Studium und Lehre

t. 040.42838-6906  
e. [holger.fischer@uni-hamburg.de](mailto:holger.fischer@uni-hamburg.de)

**Er hatte sie alle: STiNE, Bologna-Reform und Studiengebühren. Interview mit dem scheidenden Vizepräsidenten für Studium und Lehre Prof. Dr. Holger Fischer**

Seit elf Jahren ist er Vizepräsident für Studium und Lehre an der Universität Hamburg. In seine Amtszeit fielen große Reformen und Veränderungen wie die Einführung des CampusNet (besser bekannt als STiNE), die Bologna-Reform sowie die Einführung und fünf Jahre später die Abschaffung der Studiengebühren. Prof. Dr. Holger Fischer hat sich in dieser Zeit als verbindlicher Koordinator dieser Prozesse einen Namen gemacht und Respekt verschafft. Ende Juli läuft seine dritte und letzte Amtszeit aus und er geht in den Ruhestand. Was kommt danach? Das und einiges mehr wollten wir von ihm wissen.

Herr Fischer, wir haben uns gedacht, dass wir das Interview dieses Mal ein bisschen anders gestalten. Wir möchten Sie bitten, uns zu folgenden Stichwörtern das Erste zu sagen, was Ihnen dazu in den Sinn kommt. Und los geht's:

**STiNE.**

Trotz einiger Probleme mit dem CampusManagement-System bin ich davon überzeugt, dass 2005 die richtige Entscheidung getroffen worden ist. Auch die Erfahrungen und Probleme vieler anderer Hochschulen zeigen, dass ein derartiges System unabdingbar ist.

STiNE hat die ungeheure Vielfalt und Komplexität der Organisation und Verwaltung von Studium und Lehre sichtbar gemacht. STiNE hat zu tiefgreifenden Änderungen in diesem Bereich geführt, z.B. durch die Einführung von Studienbüros.

**Bologna.**

Bologna hat zu einer grundlegenden Änderung des Studiensystems geführt. Bei der Einführung ist die Universität in manchen Bereichen, z.B. hinsichtlich der Prüfungsbelastung, über das Ziel hinaus geschossen. Gleichzeitig hat die Universität aber die Kraft gehabt, sehr schnell Nachbesserungen vorzunehmen und vielfache Chancen zur Reform von Studieninhalten zu ergreifen.

Insbesondere die Master-Angebote zeichnen sich durch eine früher nicht gekannte große Vielfalt aus. Die Universität befindet sich mit ihren Aktivitäten zur weiteren Reform und jetzt mit der Initiative zu einer starken

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Verankerung des Bildungsgedankens in den Curricula durchaus in einer Spitzenposition unter den großen Universitäten.

#### **Proteste der Studierenden.**

Hiervon habe ich sehr viele mit allen möglichen Ausprägungen erlebt. In der Rückschau betrachtet haben insbesondere die radikalen, auch mit Gewaltformen verbundenen Proteste nur selten wirklich etwas bewirkt. Hier ist vielmehr Phantasie gefragt.

#### **Karriere.**

Dieser Aspekt ist für mich persönlich nachrangig. Wichtig ist, dass die Tätigkeit Freude und Spaß bereitet und den Menschen auch wirklich ausfüllt und befriedigt.

#### **Ausdauer.**

Lange Läufe schaffen die Grundlage für Ausdauer und Beharrlichkeit auch im Amt. Ohne diese Eigenschaften kommt man auch in der heutigen schnelllebigen Zeit nicht weiter.

#### **eLearning.**

Bietet viele tolle Chancen und ist aus einer modernen Universität nicht mehr wegzudenken. Ich bin sehr froh, dass es uns gelungen ist, hier ein gut funktionierendes Netz aus eLearning-Büros zu etablieren. eLearning sollte aber keinen Ersatz für den wichtigen Diskurs in der Präsenzlehre darstellen.

#### **Ungarn.**

Meine große wissenschaftliche Liebe, zugleich aber auch tiefe Enttäuschung wegen der politischen Entwicklung.

#### **Ruhestand.**

Es gibt noch so viele Möglichkeiten, sich sinnvoll mit seinen Erfahrungen einzubringen. Zudem stellen mittlerweile zwei Enkelkinder eine große Herausforderung und Aufgabe dar.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



---

### **Wandel.**

Praktisch alles ist im Wandel, denn jede Generation hat das Recht, ihr Umfeld nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Gleichwohl gibt es Konstanten, wie z.B. gegenseitiger Respekt, Wertschätzung, Hilfsbereitschaft, ohne die eine Gesellschaft verarmen und an Humanität verlieren würde.

**Zum Schluss doch noch eine richtige Frage: Auf was freuen Sie sich am meisten, wenn Sie jetzt die Universität verlassen?**

Endlich etwas autonomer über die eigene Zeit verfügen zu können.

Das Interview führte Giselind Werner.



Der Frauenförderpreis 2014 ging an das Gleichstellungsteam der Fakultät für Geisteswissenschaften: (v.l.) Vizepräsidentin Prof. Dr. Jetta Frost, Dr. Uta Reuster-Jahn, Prof. Dr. Sabine Kienitz, Nicola Borchardt, Prof. Dr. Silke Segler-Meißner, Dekan Prof. Dr. Oliver Huck, Prof. Dr. Monica Rütters, Prof. Dr. Birthe Kundrus, Dr. Judith Zepter und die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Prof. Dr. Britta Ramminger.

Foto: UHH, RRZ/MCC, Mentz

#### Kontakt

**Marie Krimmer**  
Stabsstelle Gleichstellung

t. 040.42838-2507  
e. [marie.krimmer@uni-hamburg.de](mailto:marie.krimmer@uni-hamburg.de)

## Frauenförderpreis 2014 verliehen

**Der diesjährige Frauenförderpreis der Universität Hamburg geht an das Gleichstellungsteam der Fakultät für Geisteswissenschaften. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird für herausragendes und nachhaltiges Engagement für Frauenförderung an der Universität Hamburg verliehen.**

Das Gleichstellungsteam der Fakultät für Geisteswissenschaften wird ausgezeichnet für die außerordentlich erfolgreiche Umsetzung des Gleichstellungsplans der Fakultät. Besonders herausragende Leistungen sind zu verzeichnen in der Förderung der Nachwuchswissenschaftlerinnen, in der überdurchschnittlich angestiegenen Frauenquote bei Neuberufungen zur Professur, in familienfreundlichen Maßnahmen und in dem Konzept der Gender Lectures mit öffentlichen Vorträgen und Workshops zu aktuellen Themen der Genderforschung. Prof. Dr. Silke Segler-Meißner nahm die Auszeichnung stellvertretend für ihre Kolleginnen entgegen.

Die feierliche Verleihung des Frauenförderpreises fand am 30. Juni 2014 um 17.30 Uhr im Gästehaus der Universität statt. Die Laudatio hielt die Gleichstellungsbeauftragte der Universität, Prof. Dr. Britta Ramminger; die Urkunden an die Preisträgerinnen wurden durch Prof. Dr. Jetta Frost, Vizepräsidentin der Universität, überreicht.

PM/Red.



Am 25. Juni fand das dritte Wissenschaftscafé des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität (KNU) zum Thema „Leistungsmessung in der Wissenschaft“ statt.

Foto: UHH/Schaper

#### Kontakt

##### Dr. Claudia T. Schmitt

Geschäftsführerin und wissenschaftliche Koordinatorin Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität

t. 040.42838-9583

e. [claudia.schmitt@uni-hamburg.de](mailto:claudia.schmitt@uni-hamburg.de)

##### Dr. Jürgen Schaper

Wissenschaftlicher Mitarbeiter KNU

t. 040.42838-5580

e. [knu@uni-hamburg.de](mailto:knu@uni-hamburg.de)

## König, Ritter oder Gauner?: Wissenschaftscafé zum Thema „Leistungsmessung in der Wissenschaft“

Wissenschaft sieht sich, wie andere Bereiche der Gesellschaft auch, zunehmend mit interner und externer Leistungsmessung konfrontiert. Deren Ergebnisse bilden mehr und mehr die Grundlage der Mittelverteilung an Hochschulen und haben damit wachsende Steuerungswirkung. Brauchen wir überhaupt eine solche Leistungsmessung in der Wissenschaft? Was sind geeignete Kriterien, um Leistung und Erfolg von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu bewerten? Diese Fragen diskutierten am 25. Juni rund 60 Gäste aus Fakultäten und Präsidialverwaltung beim dritten Wissenschaftscafé des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität (KNU) im Chinesischen Teehaus.

Den Auftakt der Veranstaltung bildeten zwei Impulsvorträge: Prof. Dr. Dr. h.c. Margit Osterloh von der Universität Zürich nahm in Anlehnung an ein Modell von LeGrand die Frage nach dem zugrunde gelegten Professionsbild zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen. Werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eher als auserwählte „Könige“, als ernannte, kämpfende „Ritter“ oder als vertrauensunwürdige „Gauner“ gesehen? Davon sei abhängig, wie und von wem Leistungsmessung in der Wissenschaft gefordert sowie gestaltet werde.

### Peer-Reviews nicht der Königsweg

Margit Osterloh verwies auf Forschungsergebnisse, die Peer-Reviews nur geringe Reliabilitäts- und Validitätswerte bescheinigen. Peer-Reviews seien demnach – entgegen einer verbreiteten Praxis – als vorrangige Leistungsindikatoren für gute Wissenschaft unzureichend. Vielmehr sei auch auf qualitative Kriterien sowie öffentlich nachvollziehbare, legitimierte Prozesse bei der Leistungsbewertung in der Wissenschaft zu achten, um gegenseitiges Vertrauen (der Bewerteten und der Bewerter) zu schaffen oder zu erhalten.

### Was wird bewertet: Quantität oder Qualität

Auch Prof. Dr. Dieter Lenzen ging in seinem Impulsvortrag auf die Notwendigkeit ein, Voraussetzungen und Folgen von Leistungsmessungen in der Wissenschaft kritisch zu reflektieren: Quantifizierenden Aussagen – wie beispielsweise Impactfaktoren – seien stets „Stellvertreterdaten“, die eigentlich Aussagen über die Qualität von Leistung machen sollen. Ebenso sei die methodische Orientierung an den allgemeinen wissenschaftlichen Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität geboten, wenn eine angemessene Beurteilung von Leistungen erfolgen soll.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Präsident Lenzen hob zudem hervor, dass Rankings – also summierte, quantitative Leistungsvergleiche – der Gefahr unterliegen, Fehlinterpretationen zu provozieren, wenn Kontextfaktoren nicht ausreichend berücksichtigt werden. Leistungsvergleiche, so Lenzen weiter, seien nur dann sinnvoll, wenn sie zu neuen und guten Problemlösungen für die Gesellschaft führten.

#### **Welche Kriterien würden Sie zur Leistungsmessung heranziehen**

In Kleingruppen wurde im Anschluss an die Impulsvorträge weiter diskutiert: Welche Kriterien würde ich in einem Selbstbericht zur Beurteilung meiner eigenen Leistung heranziehen? Und: Wäre ich Mitglied einer Evaluationskommission zur Beurteilung anderer Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen: Woran würde ich deren Leistung festmachen wollen?

Neben konkreten Vorschlägen für alternative Kriterien zur Leistungsbeurteilung wissenschaftlicher Qualität – wie bspw. das Weiterentwicklungspotenzial (Innovativität) von Forschungsthemen, Interdisziplinarität (Teamleistung) oder der Transfer von Projektergebnissen in die Gesellschaft (zivile Relevanz) – wurde trotz kontroverser Diskussionen einhellig auf Partizipation als relevanten Prozessfaktor verwiesen: Die Beteiligung der Bewerteten an der Kriteriendefinition sei wesentlich.

Ziel, Design und Gegenstand von Evaluationen seien von Fall zu Fall transparent zu bestimmen und auch im Hinblick auf die Tauglichkeit für eine Governance zu hinterfragen: Inwiefern generiert permanente Leistungsbeurteilung Demotivation und unverhältnismäßigen Mehraufwand, der vom Wesentlichen abhält: Forschen, Lehren, Bilden – zur Mitgestaltung einer „guten“ Zukunft?

C. Schmitt



Vizepräsidentin Prof. Dr. Claudia Leopold und Vizepräsident Prof. Dr. Holger Fischer mit der begehrten Trophäe. Im Hintergrund Michael Drexler, Roland Hoffmann, Wiebke Gerking, ebenfalls vom Segelteam der Universität.

Foto: Hochschulsport Hamburg

#### Kontakt

##### Christina Rebholz

Hochschulsport Hamburg  
Marketing & Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-2042

e. [rebholz@sport.uni-hamburg.de](mailto:rebholz@sport.uni-hamburg.de)

## Der Pokal ist zurück! Team 1 der Universität bei Segelregatta der Hochschulpräsidien erfolgreich

**Schönes Wetter und höchste Motivation:** Bei der 14. Segelregatta der Hochschulpräsidien lieferten sich die Hamburger Hochschulen am 26. Juni wieder einen spannenden Wettkampf. Die Universität, die schon dreimal in Folge die Siegestrophäe ersegelt hat, sich aber im vergangenen Jahr mit dem achten Platz begnügen musste, schickte wieder zwei Teams ins Rennen. Das Ziel war klar: den Pokal zurückzuholen. Team 1 mit Vizepräsident Prof. Dr. Holger Fischer und Vizepräsidentin Prof. Dr. Claudia Leopold segelte dann auch mit großem Vorsprung auf den ersten Platz.

In der vom Hamburger Hochschulsport organisierten Segelregatta kämpften insgesamt neun Hochschulen in zehn Teams um den „Alster-Cup der Präsidien“. Für die Universität Hamburg starteten Vizepräsident Prof. Dr. Holger Fischer sowie seine Präsidiumskollegin Prof. Dr. Claudia Leopold im ersten Boot. Die zweite Crew der Universität Hamburg bestand aus Kerstin Bartling, Prof. Dr. Tim Eberhardt, Michael Drexler, Wiebke Gerking, Mathias Fischer, Ronald Hoffmann, Stefan Kuhardt, Marcel Volland, Stine Paeper und Anke Pinnau.

### Der Wind ließ zunächst auf sich warten

Bis kurz vor Startschuss ließ allerdings der Wind auf sich warten, so dass sich Teams wie Organisatorinnen und Organisatoren schon auf eine Paddelpartie eingestellt hatten. Aber dann konnte die Regatta doch noch unter Segeln pünktlich beginnen und die Crews waren rechtzeitig vor Anpfiff des WM-Fußballspiels Deutschland – USA wieder an Land.

### Plätze eins und neun für die Universität

Wie in den vergangenen Jahren konnte jede Hochschule mit maximal zehn Personen pro Boot antreten. Bedingung ist, dass mindestens ein Crewmitglied dem Hochschulpräsidium angehört. Die Teams segeln über insgesamt fünf Runden den Dreieckskurs um die Tonnen. Da nur jeweils zwei Personen in den Jollen Platz haben, wechselt nach jeder Runde die Bootsbesatzung.

Der erste Platz und damit der Pokal ging mit großem Vorsprung an das Boot 1 der Universität. Den zweiten Platz sicherte sich die Bucerius Law School und auf den dritten Platz segelte die Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Team 2 der Universität kam mit viel Spaß und Kampfgeist auf Platz neun ins Ziel.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*





### Die Ergebnisliste

1. Rang	Universität Hamburg - Boot 1
2. Rang	Bucerius Law School
3. Rang	Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
4. Rang	HafenCityUniversität Hamburg - Boot 2
5. Rang	Akademie Mode & Design mit Hochschule Fresenius
6. Rang	Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation
7. Rang	HafenCityUniversität Hamburg - Boot 1
8. Rang	Hochschule für Musik und Theater Hamburg
9. Rang	Universität Hamburg - Boot 2
10. Rang	Technische Universität Hamburg-Harburg

C. Rebholz/Red.



Das Projektbüro Angewandte Sozialforschung ist eine Koordinationsstelle, die Verwaltungen, Organisationen und Unternehmen mit Bedarf an fachlicher Expertise im sozialwissenschaftlichen Bereich mit engagierten und qualifizierten Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammenbringt. Grafik: Projektbüro

#### Kontakt

##### Kea Glaß

Projektbüro Angewandte Sozialforschung

t. 040.42838-7259

e. [projektbuero@wiso.uni-hamburg.de](mailto:projektbuero@wiso.uni-hamburg.de)

[www.wiso.uni-hamburg.de/projektbuero](http://www.wiso.uni-hamburg.de/projektbuero)

## Projektbüro Angewandte Sozialforschung: Praxiserfahrung für Studierende

Empirische Forschungsprojekte zu gestalten, durchzuführen und auswerten sind feste Bestandteile des sozialwissenschaftlichen Studiums. An der Universität Hamburg haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre erworbenen Fähigkeiten in anspruchsvollen Praxisprojekten umzusetzen und zu verfeinern, bspw. im Rahmen des Projektbüros Angewandte Sozialforschung.

Das Projektbüro ist eine Koordinationsstelle, die Verwaltungen, Organisationen und Unternehmen mit Bedarf an fachlicher Expertise im sozialwissenschaftlichen Bereich mit engagierten und qualifizierten Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammenbringt.

Die Kooperationsprojekte haben ihren Schwerpunkt in der empirischen Sozialforschung, das heißt, es werden unter anderem Umfragen, Interviews, Mitarbeiter/innen-Befragungen, Analysen von Textdokumenten sowie statistische und inhaltliche Datenauswertungen durchgeführt.

Die Studierenden sind dabei nicht nur für die statistische Auswertung der erhobenen Daten zuständig; sie sind während des gesamten Projektes – von der Konzeption bis zur Evaluation – involviert, natürlich unter der fachlichen Anleitung erfahrener Forscherinnen und Forscher. Das Projektbüro hat bereits Projekte für Akteure an der Universität, wie den Wissenschaftlichen Personalrat, für Behörden und Einrichtungen der Stadt, wie beispielsweise die Sozialbehörde und für die Hamburger öffentlichen Bücherhallen oder für zivilgesellschaftliche Akteure wie den Verein binationaler Familien und die Jungen Europäischen Föderalisten durchgeführt.

### Nachhaltige Verbesserung der Studienqualität

„Für die Kooperationspartnerinnen und -partner hat die Zusammenarbeit den Vorteil, dass ein komplettes empirisches Projekt kompetent für sie abgewickelt wird – und für kleine Vereine und Initiativen können wir das manchmal sogar kostenfrei machen“, erklärt Prof. Dr. Kai-Uwe Schnapp, Vorstand des Projektbüros.

Gleichzeitig leistet das Büro einen wertvollen Beitrag zur Qualitätssteigerung und Nachhaltigkeit des sozialwissenschaftlichen Studiums. „Die Projekte ermöglichen es den Studierenden, Erfahrungen an realen Fällen zu sammeln und sich so im Studium noch weiter zu qualifizieren“, ergänzt Kea Glaß, Studentin im Masterstudiengang Soziologie und Ansprechpartnerin im Projektbüro.



Die Konferenz „#Digitization – going digital / Digitalisierung im Alltag“ fand vom 12. bis 14. Juni an der Universität Hamburg statt. Bild: Lorenz Widmaier

#### Kontakt

**Prof. Dr. Gertraud Koch**  
Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie

t. 040.42838-2014  
e. [gertraud.koch@uni-hamburg.de](mailto:gertraud.koch@uni-hamburg.de)

## #Digitization – Konferenz beleuchtet Digitalisierung im Alltag

Smartphones, GPS und Daten-Flatrates – all diese Dinge sind inzwischen ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Alltags geworden und haben unsere Kommunikations-, Arbeits- und Organisationsgewohnheiten grundlegend verändert. Welche Bedeutung die Digitalisierung für unser tägliches Leben hat, untersuchen zahlreiche Forschungsprojekte der Volkskunde und Kulturanthropologie. Die aktuellsten Ergebnisse und Ansätze wurden auf der Konferenz „#Digitization – going digital / Digitalisierung im Alltag“ diskutiert, die vom 12. bis 14. Juni an der Universität Hamburg stattfand.

Zu der Konferenz, die von Prof. Dr. Gertraud Koch vom Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie in Zusammenarbeit mit der Kommission „Digitalisierung im Alltag“ der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde organisiert wurde, kamen mehr als 70 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland. Die Teilnehmenden sprachen unter anderem darüber, was Digitalisierung für verschiedene kulturelle Bereiche bedeutet und bezogen dabei auch Erkenntnisse und Überlegungen anderer Disziplinen mit ein, zum Beispiel der Medienwissenschaft und der Soziologie.

### Digitale Formen und ihre Vorgänger

In Impuls-Vorträgen wurden unterschiedliche Perspektiven zu den Fragen entwickelt, wie neu und spezifisch die kulturellen Formen in der digitalen Welt sind und inwieweit sie auf bekannte Praktiken bzw. Ausdrucksweisen zurückgreifen. Als eine solche neue Form wurde das „Selfie“ per Handy vorgestellt, das anders als das Selbstportrait von vornherein auf Verbreitung, Weiterverarbeitung durch andere Autorinnen und Autoren und Neukontextualisierungen angelegt ist. Auch wurde in diesem Rahmen diskutiert, inwieweit die Kulturarbeit, etwa das Kuratieren von Ausstellungen durch Museen, eine Bereicherung durch die Möglichkeiten der Informationstechnologien erfährt und auf welche Schwierigkeiten sie dabei stößt.

Auf einer Podiumsdiskussion wurde intensiv über die wissenschaftlichen Konsequenzen der Digitalisierung gesprochen. Unter dem Titel „Braucht die kulturanalytische Forschung neue Paradigmen“ kamen die Diskutierenden zu dem Schluss, dass bestehende wissenschaftliche Konzepte zu kurz greifen und neue Ansätze entwickelt werden müssen. Besondere Herausforderungen für die Forschung sind hierbei die Dynamik der informationstechnologischen Entwicklungen und die Vielfalt der betroffenen Lebensbereiche.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



### Praktische Anwendungsbeispiele

Bei der Tagung wurden auch Verbindungen zwischen der wissenschaftlichen Theorie und innovativen Kulturprojekten aufgezeigt. Unter dem Programmpunkt „Digitales Hamburg und darüber hinaus: Lokale Medienproduktionen in kulturellen Bereichen“ wurde neben Apps für Museen auch das Projekt [efotohamburg](#) vorgestellt. Hier sollen Fotos der Stadt Hamburg, ihrer Sehenswürdigkeiten und ihres Alltagslebens an einem gemeinsamen Ort archiviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Projekt wird am Institut für Germanistik der Universität Hamburg wissenschaftlich geleitet.

Die Konferenz wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Red.



Diskutierten über Geschichte im zeitgenössischen Theater: Der britische Dramatiker Mark Ravenhill (rechts) und Jörg Bochow, Chefdramaturg am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg.

Foto: Sarah Ablett

#### Kontakt

**Prof. Dr. Ute Berns**  
Institut für Anglistik und Amerikanistik

t. 040.42838-4851  
e. [ute.berns@uni-hamburg.de](mailto:ute.berns@uni-hamburg.de)

## Theater, Geschichte und kultureller Wandel – Forscherinnen und Forscher zum englischen Gegenwartstheater zu Gast in Hamburg

**Wie verhandelt das moderne Theater historische Prozesse? Wie werden Verfahren der Geschichtsschreibung im Theater inszeniert? Und welche Rolle spielen ökologische oder postkoloniale Perspektiven in modernen Aufführungen von Geschichte? Diese und weitere Fragen waren Gegenstand der Jahrestagung der German Society for Contemporary Theatre and Drama in English (CDE), die in diesem Jahr vom Institut für Anglistik der Universität Hamburg ausgerichtet wurde.**

Vom 19. bis 22. Juni 2014 trafen sich mehr als 80 Interessierte aus aller Welt im Elsa Brändström Haus in Hamburg-Blankenese, um unter dem Titel „Theatre and History: Cultural Transformation“ zeitgenössische englischsprachige Dramenproduktionen zu diskutieren, die sich mit Geschichte als einem Medium kulturellen Wandels beschäftigen.

### Theatermacher im Gespräch: Mark Ravenhill und Jörg Bochow

Den Auftakt der Konferenz bildete eine Podiumsdiskussion zwischen dem britischen Dramatiker Mark Ravenhill und dem Chefdramaturgen am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, Jörg Bochow. Sie diskutierten über die Präsenz und Bedeutung von Geschichte auf der britischen und deutschen Theaterbühne. Zum Abschluss las Ravenhill aus seiner Theaterneufassung von Voltaires Klassiker „Candide“ vor – einer Satire gegen die optimistische Weltanschauung des 18. Jahrhunderts.

### Ökologie, Gender-Fragen und indigenes Theater

Die zahlreichen Vorträge und Diskussionen befassten sich mit einem breiten Spektrum englischsprachiger Theaterproduktionen. Dabei ging es nicht nur um britische, irische und (nord-)amerikanische Dramen, sondern auch um australische, kanadische, südostasiatische sowie indigene Theaterstücke.

Hauptrednerinnen waren die Wissenschaftlerinnen Una Chaudhuri (Universität New York), Helen Gilbert (Universität London) und Amelia Kritzer (Universität St. Thomas/Minnesota). Zentrale Themen der Vorträge waren die Darstellung ökologischer Entwicklungen in Zeiten der Globalisierung sowie die Inszenierung von Erinnerung und Zeugenschaft vor dem Hintergrund einer Auseinandersetzung mit dem Postkolonialismus. Auf der Tagung ging es auch um die Frage, wie genderspezifische Aspekte historischer Ereignisse auf der Bühne dargestellt werden.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



### Über die CDE

Die CDE ist eine wissenschaftliche Gesellschaft, die Anfang der 1990er Jahre gegründet wurde. Ihre Jahrestagung findet jedes Jahr in einer anderen europäischen Stadt statt. Gastgeberin der 23. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für das englischsprachige Gegenwartstheater war Prof. Dr. Ute Berns vom Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Hamburg.

V. Keidel/Red.



Erfolgreicher Workshop: Am 27. Juni fand der Karriere-Workshop für Frauen „Leadership in Academia. Evidence based leadership for women“ bei den Teilnehmerinnen großen Anklang.

Foto: Marta Mayer, DESY Hamburg

#### Kontakt

**Ingeborg Adler**  
CUI, Öffentlichkeitsarbeit  
Universität Hamburg

t. 040.8998-6698

e. [ingeborg.adler@cui.uni-hamburg.de](mailto:ingeborg.adler@cui.uni-hamburg.de)

## Karriere gezielt gestalten: Großes Interesse am Thema Führung

„Führung heißt: Einen Menschen so weit bringen, dass er das tut, was Sie wollen, nicht weil er muss, sondern weil er es will.“ Mit den Worten des 34. Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Dwight David Eisenhower, eröffnete Prof. Brooke Shaughnessy am 27. Juni den zweitägigen Workshop „Leadership in Academia. Evidence based leadership for women“ auf dem Campus in Bahrenfeld. Führung, so die erfahrene Trainerin an der School of Management der Technischen Universität München und frisch ernannte Juniorprofessorin an der LMU, beginne mit Selbstreflexion – über Stärken und Schwächen, Ziele und Erwartungen, Werte, Standards und Anliegen.

„Dem Thema Führung speziell für Wissenschaftlerinnen und auf Englisch wird noch immer zu wenig Beachtung geschenkt“, sagt Wiebke Kircheisen, Referentin für Gleichstellung am CUI. „Wir stellen auch immer wieder fest, wie wichtig es ist, Möglichkeiten zum Netzwerken anzubieten“, ergänzt Mirko Siemssen, Koordinator der PIER Helmholtz Graduate School. Gemeinsam mit den Sonderforschungsbereichen 676 und 925 sowie dem Frauenförderungsprogramm der MIN-Fakultät, Anna Logica, hatten CUI und PIER-Doktorandinnen der MIN-Fakultät zu dem Workshop auf den Campus Bahrenfeld eingeladen.

### Coaching erwünscht

Vorab hatte die Trainerin gezielt die Interessen der Teilnehmerinnen abgefragt: Dabei kristallisierten sich die Themenkomplexe Verhandlungen, Entscheidungskompetenz, „Managing Upwards“ und Einflussnahme als deutliche Schwerpunkte heraus – und sorgten in dem sehr gut besuchten Workshop schnell für lebhafte Diskussionen, zumal die Teilnehmerinnen aus einer Vielzahl von Ländern stammten und die Themen daher aus sehr unterschiedlichen Perspektiven betrachteten. „Es wurde aber auch deutlich, dass sich viele Wissenschaftlerinnen immer wieder in Situationen wiederfinden, für die sie eine individuelle Beratung wünschen. Da werden wir mit Coaching-Angeboten nachsteuern“, so Kircheisen.

### Erfolgreich Verhandlungen führen

Gerade beim Thema Verhandlungen unterscheidet sich die Herangehensweise von Männern und Frauen signifikant: 85 Prozent der Männer stimmten der Aussage zu, sie selbst würden ihren Wert für ein Unternehmen bestimmen und auf eine entsprechende Bezahlung drängen.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Bei den befragten Frauen stimmten lediglich 17 Prozent zu, so die Forschungsergebnisse von Dr. Brooke Shaugnessy aus dem BMBF-Projekt „Selection and Evaluation of Leaders in Management and Academia – How do Men and Women differ?“

Für das Wintersemester 2014/15 hat Kircheisen in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Eppendorf und der MIN-Fakultät bereits ein weiteres Modul mit vier eineinhalbtägigen Workshops für Postdoktorandinnen, Nachwuchsgruppenleiterinnen, Privatdozentinnen und Junior-Professorinnen entwickelt. Der Fokus liegt wieder auf dem Thema Führung verbunden mit individuellen Schulungen. Kircheisen: „Uns ist es sehr wichtig, Wissenschaftlerinnen auf unterschiedlichen Stufen ihrer Karriere die Möglichkeit zu geben, sich auch auf diesem Gebiet wissenschaftlich fundiert weiterzubilden und ihre Karriere gezielt zu gestalten.“

I. Adler





## Forschung

Seite 25



Hochwertige Bildungsangebote in der frühen Kindheit sind individuell und gesamtgesellschaftlich wichtig, zeigt eine Untersuchung der Universität Hamburg.  
Foto: [Kathy Cassidy/flickr](#), CC BY 2.0

### Kontakt

#### Prof. Dr. Brigitte Röder

Biologische Psychologie und Neuropsychologie

t. 040.42838-3251

e. [brigitte.roeder@uni-hamburg.de](mailto:brigitte.roeder@uni-hamburg.de)

#### Prof. Dr. Frank Rösler

Biologische Psychologie und Neuropsychologie

t. 040.42838-8091

e. [frank.roesler@uni-hamburg.de](mailto:frank.roesler@uni-hamburg.de)

## Früh, hochwertig, zielgerichtet – So sehen ideale Bildungsangebote aus!

Die Entwicklung eines Menschen hängt maßgeblich von den Erfahrungen im frühen Kindesalter ab. Hochwertige Bildungsangebote für kleine Kinder sind deshalb nicht nur individuell, sondern auch für die Gesellschaft sinnvoll, weil Fähigkeiten und besonderer Förderbedarf frühzeitig erkannt werden. Was die Forschung heute über das Lernen im Kindesalter und die frühkindliche Entwicklung weiß und welche Forderungen an unser Bildungssystem sich daraus ergeben, hat eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Rösler und Prof. Dr. Brigitte Röder (Biologische Psychologie und Neuropsychologie der Universität Hamburg) im Auftrag der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina untersucht. Das Papier „Frühkindliche Sozialisation“ wurde jetzt in Berlin vorgestellt.

An der Stellungnahme der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften waren Forscherinnen und Forscher aus Psychologie und Neurobiologie, aus Linguistik, Pädagogik sowie aus Soziologie und Ökonomie beteiligt. Sie fordern vor allem langfristige Investitionen in hochwertige frühkindliche Bildungs- und Betreuungsangebote.

Außerdem sprechen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für verstärkte Forschungsanstrengungen in Form von Längsschnittstudien zu den Entwicklungsverläufen von Kindern aus, da in Deutschland bisher nur wenige aussagekräftige Untersuchungen zur Verfügung stünden.

### Plädoyer für frühen spielerischen Zweitspracherwerb

Die Forscherinnen und Forscher betonen, dass durch Bildungsangebote in der frühen Kindheit auch die Potenziale von Kindern, die in einem weniger günstigen Familienumfeld aufwachsen oder mit spezifischen Einschränkungen geboren werden, erheblich besser ausgeschöpft werden können.

Sie empfehlen ein möglichst frühes Erlernen der deutschen Sprache für alle Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, plädieren aber auch generell dafür, möglichst vor der Einschulung mit dem spielerischen Erwerb einer Zweitsprache zu beginnen.

„Wir wissen, dass es in der frühen Kindheit Zeitfenster gibt, in denen zwingend bestimmte Lern- und Umwelterfahrungen gemacht werden müssen. Wenn diese fehlen, bleibt die Entwicklung unvollständig.“

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Manche Verhaltensweisen können dann später gar nicht mehr oder nur noch eingeschränkt erworben werden“, sagt Prof. Dr. Frank Rösler. Dies gelte vor allem für das Lernen einer Sprache, die nicht die Muttersprache ist, aber ebenso für den Erwerb sozialer Kompetenz oder geistiger Voraussetzungen für den späteren schulischen Wissenserwerb.

#### **Mehr Personal in Kitas, durchlässige Schulsysteme**

Weiterhin empfiehlt die Arbeitsgruppe, die enge Wechselwirkung zwischen Erbanlagen und Umwelt bei der kindlichen Entwicklung stärker in bildungspolitische Überlegungen einzubeziehen und weist darauf hin, dass die allgemeine Intelligenz eines Menschen nicht von Geburt an unveränderlich festgeschrieben ist.

Vielmehr könnten negative wie positive Umweltbedingungen die Entfaltung der genetischen Veranlagung beeinflussen. In den Betreuungseinrichtungen müsse jedoch die Anzahl der Kinder pro Erzieherin bzw. Erzieher deutlich reduziert und das pädagogische Personal besser ausgebildet werden.

Darüber hinaus sprechen sich die Forscherinnen und Forscher dafür aus, Bildungsinvestitionen zielgenauer auf bestimmte Gruppen oder Stadtteile auszurichten und auch die Eltern stärker in Betreuungsprogramme einzubeziehen und finanzschwache Familien von Bildungskosten zu entlasten. Dadurch könnten besonders die Chancen von Kindern aus bildungsfernen Schichten verbessert werden.

Bei der schulischen Bildung plädieren die Forscherinnen und Forscher für Bildungssysteme, die allen Kindern, sowohl solchen mit besonderem Förderbedarf als auch solchen mit schon vorhandenem hohem Potential eine volle Entfaltung ihrer Möglichkeiten erlauben.

PM/Red.



Ägypten ist eines der vier Länder, die im Rahmen des EU-finanzierten Verbundprojekts „Media, Conflict and Democratisation“ (MeCoDEM) untersucht werden. Das Projekt geht unter anderem der Frage nach, wie zivilgesellschaftliche Gruppen und politische Akteure alte und neue Medien für ihre Kommunikation in Demokratisierungskonflikten nutzen.

Foto: „Protest Face Paint“, Ahmad Hammoud/ flickr, CC BY 2.0

**Kontakt****Judith Lohner, M.A.**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Projekt „Media, Conflict and Democratisation“ (MeCoDEM)  
Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft

t. 040.42838-4502

e. [judith.lohner@uni-hamburg.de](mailto:judith.lohner@uni-hamburg.de)

[Mehr Informationen zu dem Projekt](#)

**MeCoDEM: Neues EU-Forschungsprojekt zur Rolle von Medien in Demokratisierungskonflikten**

In vielen Ländern der Welt haben sich in den vergangenen Jahren die Gesellschaften grundlegend verändert – auch Demokratisierungsprozesse werden dabei häufig von gesellschaftlichen Konflikten begleitet. Welche Rolle der Journalismus und seine Berichterstattung spielen, wenn sich diese Konflikte zuspitzen, untersucht das neue, von der EU finanzierte Verbundprojekt „Media, Conflict and Democratisation“ (MeCoDEM), an dem sich auch Prof. Dr. Irene Neverla und ihr Team aus dem Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft beteiligen.

Das Hamburger Teilprojekt ist im Juni gestartet und wird im Oktober dieses Jahres mit der Feldforschung beginnen. In vier sogenannten Transformationsgesellschaften wird das MeCoDEM-Team untersuchen, wie die einheimischen Journalistinnen und Journalisten arbeiten, welches Rollenverständnis und welche ethische Orientierung sie haben. Die empirische Untersuchung fokussiert dabei mit Serbien, Ägypten, Kenia und Südafrika auf vier sogenannte „emerging democracies“.

Neben den professionellen Medienmachern stehen auch andere Akteure im Fokus der Forschung. So soll unter anderem die Frage beantwortet werden, wie zivilgesellschaftliche Gruppen und politische Akteure alte und neue Medien für ihre Kommunikation in Demokratisierungskonflikten nutzen. Die Befunde werden mithilfe von Befragungen und Inhaltsanalysen erhoben.

**Mehr als 300.000 Euro an die Universität Hamburg**

MeCoDEM wird durch das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm mit insgesamt rund 2,2 Millionen Euro unterstützt, die Fördersumme für die Universität Hamburg beträgt rund 307.000 Euro. Das Gesamtprojekt ist bereits im Februar 2014 gestartet und wird über drei Jahre laufen.

Koordinatorin ist Dr. Katrin Voltmer von der University of Leeds. Insgesamt acht Universitäten wirken im Forschungskonsortium mit: Neben Leeds und Hamburg sind dies die Ruhr-Universität Bochum (Prof. Barbara Thomaß), die Universität Oxford (Dr. Nicole Stremlau), die University of Capetown (Prof. Herman Wasserman), die Universität Stockholm (Prof. Christian Christensen), die Universität Belgrad (Prof. Nebojsa Vladislavjevic) und die American University in Cairo (Dr. Marco Pinfari).

J. Lohner/Red.



Besonders die kleinen Inseln sind von den Folgen des Klimawandels bedroht und daher ein Schwerpunkt der interdisziplinären Klimaforschung.

Foto: UHH/CEN/Strobel

#### Kontakt

**Prof. Dr. Beate M. W. Ratter**

Institut für Geographie

Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität Hamburg

t. 040.42838-5225

e. [ratter@geowiss.uni-hamburg.de](mailto:ratter@geowiss.uni-hamburg.de)

## Inseldatenbank für Klimaforschung online

**Insbesondere die zahlreichen Inseln der Erde spüren die Folgen des Klimawandels. Das verdeutlicht eine neue Online-Datenbank am Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität Hamburg (CEN). Sie kombiniert geographische mit wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Daten und ermöglicht erstmals einen umfassenden und vergleichenden Blick auf Inseln und ihre spezifischen Klima-Risiken.**

„Auf kleinen Inseln lassen sich die Folgen der globalen Erwärmung wie durch ein Brennglas beobachten“, sagt Initiatorin Prof. Dr. Beate Ratter. „Der Einfluss auf ökonomisch häufig sensible Insel-Gesellschaften ist direkter als bei entwickelten Flächenländern wie Deutschland, Kanada oder Russland.“

Inseln sind daher ein Schwerpunkt der interdisziplinären Klimaforschung. Der Hurricane „Katrina“ beispielsweise zerstörte 2005 weniger als zwei Prozent des US-amerikanischen Bruttosozialprodukts. Der Tropensturm „Ivan“ ein Jahr zuvor richtete auf Grenada dagegen Schäden in Höhe von über 200 Prozent des Bruttosozialprodukts der Insel an.

### Abgestorbene Korallenbänke fehlen den Inseln als Wellenbrecher

Ein weiteres Beispiel: Versauert der Südwestpazifik durch zu viel gelöstes Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), sterben die Korallenbänke vor flachen Inseln wie Tuvalu oder Kiribati und verlieren unter anderem ihre Schutzfunktion als Wellenbrecher. Vor dem Hintergrund zunehmender Extremwetterereignisse wie schwerer Stürme, Sturmfluten oder Überschwemmungen ist dies eine große Gefahr. Steigt außerdem der Meeresspiegel, könnten die Einwohner der im Durchschnitt weniger als zwei Meter über dem Meeresspiegel liegenden Insel Tuvalu zu Klimaflüchtlingen werden.

### Gezielte Inselforschung anhand deziderierter Kriterien

Klima- sowie Inselforscherinnen und -forscher können in der Datenbank Inseln für ihre Fallstudien recherchieren. „Die kombinierte Suche nach knapp zwanzig Kriterien liefert in Sekundenschnelle eine Fülle an natur- und sozialwissenschaftlichen Informationen. Bislang mussten Wissenschaftler dafür aufwändige Recherchen betreiben“, sagt Beate Ratter.

Enthalten sind physisch-geographische Kennzahlen zu Fläche, Inseltyp, Entfernung zum Festland (Isolationsindex) und höchster Erhebung. Mindestens ebenso wichtig sind gesellschaftsbezogene Informationen wie Einwohnerzahl und -dichte, politischer Status, Bruttosozialprodukt oder Wirtschaftssektoren.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Hinzu kommen der Index für den Meeresspiegelanstieg und der sogenannte Klimarisikoindex, der die Verletzlichkeit eines Landes durch Naturkatastrophen abbildet. Letzteren berechnet die Umweltschutzorganisation Germanwatch und berücksichtigt dabei die Zahl der Todesopfer und die Versicherungskosten infolge von extremen Wetterereignissen. Die übrigen Daten stammen von internationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen, der Weltbank, dem US-amerikanischen Nachrichtendienst CIA, der US-Wetter- und Ozeanografiebehörde NOAA und aus einzelnen Fallstudien.

Rund 80 Inseln und Inselstaaten sind bis jetzt in der Datenbank vertreten, darunter alle 57 sogenannten Small Island Developing States (SIDS). Die meisten dieser ökonomisch schwachen Mini-Staaten liegen im pazifischen Ozeanien oder in der Karibik und machen innerhalb der Vereinten Nationen immer wieder auf ihre Situation aufmerksam. Rund 67 Millionen Menschen leben den Datenbank-Informationen zufolge in den SIDS-Staaten.

#### **CliSAP im CEN: Gebündelte Expertise aus Natur- und Gesellschaftswissenschaften**

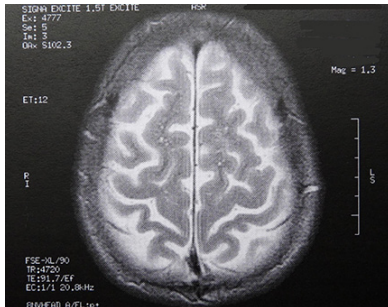
Die Insel-Datenbank entstand am Exzellenzcluster „Integrated Climate System Analysis and Prediction“ (CliSAP). Sie ist Teil der Forschung zum regional unterschiedlichen Meeresspiegelanstieg und seinen Auswirkungen auf Küsten- und Inselgesellschaften.

Der Exzellenzcluster „Integrated Climate System Analysis and Prediction“ (CliSAP) der Universität Hamburg und ihrer Partner wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. CliSAP ist Keimzelle des Zentrums für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN). Dieses umfasst neun Institute und Einrichtungen der Universität Hamburg und bündelt Expertise aus Natur- und Gesellschaftswissenschaften.



Forschung

Seite 30



In der Neurowissenschaft gibt es große Fortschritte durch die Entwicklung neuer bildgebender Verfahren, das sogenannte „brain mapping“. Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

Kontakt

**Prof. Dr. Brigitte Röder**  
Universität Hamburg  
Biologische Psychologie und Neuropsychologie

t. 040.42838-3251  
e. [Brigitte.Roeder@uni-hamburg.de](mailto:Brigitte.Roeder@uni-hamburg.de)

**Prof. Dr. Christian Büchel**  
Institut für Systemische Neurowissenschaften  
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

t. 040.7410-59899  
e. [buechel@uke.de](mailto:buechel@uke.de)

**Einblicke ins Gehirn: Konferenz zum Thema „Brain Mapping“**

**Gedankenlesen, Maschinen mit dem bloßen Willen steuern: In Science-Fiction-Filmen ist das alles kein Problem, doch wie lange dauert es noch, bis das auch in der Realität möglich ist? In den vergangenen Jahren hat die moderne Neurowissenschaft bereits erhebliche Fortschritte gemacht – insbesondere durch die Entwicklung neuer bildgebender Verfahren, dem sogenannten „brain mapping“. Vom 8. bis zum 12. Juni 2014 fand in Hamburg die 20. Internationale Konferenz der Organization for Human Brain Mapping (OHBM) statt.**

Mehr als 3.000 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kamen in die Hansestadt, um auf der Veranstaltung an Workshops und Diskussionen teilzunehmen sowie Vorträge der führenden Forscherinnen und Forscher auf dem Gebiet des „brain mapping“ zu hören.

**Öffentliche Vorträge präsentieren das Forschungsgebiet**

Zum Start der Konferenz war die Öffentlichkeit am 7. Juni zu zwei Vorträgen eingeladen, in denen aktuelle Forschungsergebnisse anschaulich präsentiert wurden und die einen Einblick in dieses wissenschaftliche Feld ermöglichten. Dr. Stefanie Brassen, Leiterin der Arbeitsgruppe „Kognitives und emotionales Altern“ am Institut für Systemische Neurowissenschaften des Universitätsklinikums Eppendorf, etwa sprach in ihrem Beitrag „Erfolgreich altern – Einblicke aus der Hirnforschung“ über Befunde, die zeigen, dass die Mehrheit älterer Menschen eine hohe Lebenszufriedenheit und nicht zwingend Denkdefizite aufweist.

Prof. Dr. John-Dylan Haynes, Direktor des Berlin Center for Advanced Neuroimaging, forscht dagegen zu der Frage, ob Gedanken aus der Hirnaktivität ausgelesen und vorhergesagt werden können und stellte in seinem Vortrag „Gedankenlesen aus der Hirnaktivität: Fakt oder Fiktion“ nicht nur die aktuellen technischen Möglichkeiten vor, sondern sprach auch Fragen der ethischen Grenzen an.

**Jubiläumskonferenz mit zahlreichen Themenschwerpunkten**

In den Teilen der Konferenz, die dem Fachpublikum vorbehalten waren, wurden aktuelle Schwerpunkte der Forschung vorgestellt und reflektiert. Themen waren unter anderem neueste technische Möglichkeiten der Darstellung des menschlichen Gehirns, die Stimulierung des Gehirns und die Erkenntnisse bspw. aus den Bereichen „Lernen und Erinnern“, „Psychische Erkrankungen“ sowie „Wahrnehmung und Aufmerksamkeit“.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



## Forschung

Seite 31

Es war die 20. Jahreshauptkonferenz der Organization for Human Brain Mapping. Diese internationale Vereinigung beschäftigt sich mit der Erforschung der Abläufe im menschlichen Gehirn mithilfe bildgebender Verfahren wie der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT).

Vor Ort wurde die Veranstaltung organisiert vom Team um Prof. Dr. Christian Büchel, Direktor des Instituts für Systemische Neurowissenschaften am Universitätsklinikum Eppendorf (UKE), Prof. Dr. Andreas Engel, Direktor des Instituts für Neurophysiologie und Pathophysiologie am UKE, und Prof. Dr. Brigitte Röder, Professorin für Biologische Psychologie und Neuropsychologie an der Universität Hamburg – alle drei Mitglieder der Akademie der Wissenschaften in Hamburg.

PM/Red.



Pokern hat ein hohes Suchtpotenzial – besonders, wenn es online gespielt wird.

Foto: Lisa Spreckelmeyer/[pixelio.de](http://pixelio.de)

#### Kontakt

**Dr. Ingo Fiedler**

Fakultät für Betriebswirtschaft  
Institut für Recht der Wirtschaft

t. 040.42838-6454

e. [ingo.fiedler@uni-hamburg.de](mailto:ingo.fiedler@uni-hamburg.de)

## Neue Studie: Online-Poker-Markt schrumpft

**Poker ist ein Glücksspiel, dem gerade in der Online-Version ein hoher Suchtfaktor zugeschrieben wird. In Deutschland ist Online-Pokern mit Geldeinsatz verboten, trotzdem galt Deutschland bisher weltweit als zweitgrößter Markt für das illegale Glücksspiel. Eine aktuelle Studie des Arbeitsbereichs „Glücksspiele“ der Universität Hamburg zeigt jetzt: Die Attraktivität von Online-Poker schrumpft.**

2010 wurden weltweit insgesamt noch 3,6 Milliarden Dollar verspielt, 2013 waren es nur noch zwei Milliarden Dollar. In Deutschland pokerten 2010 noch 581.000 Spielerinnen und Spieler online um Echtgeld, 2013 waren es lediglich 357.000. Das Spielvolumen ging dabei von 392 Millionen auf 176 Millionen Dollar zurück. Deutschland ist damit aktuell nur noch viertgrößter Markt (Marktanteil 8,6 Prozent).

### Datenbank zu Marktgröße, Marktentwicklung und Spielverhalten

In der Studie haben Dr. Ingo Fiedler und Dr. Ann-Christin Wilcke sechs Monate lang Herkunft und Spielverhalten von weltweit 2,9 Millionen Online-Poker-Spielerinnen und Spielern untersucht. Sie verglichen die Daten mit 4,6 Millionen aufgezeichneten Spielerinnen und Spielern ihrer Untersuchung aus dem Jahr 2010. Dadurch entstand die Online-Poker-Datenbank der Universität Hamburg (OPD-UHH) mit detaillierten Analysen zu Marktgröße, Marktentwicklung und Spielverhalten.

„Auffallend ist vor allem die starke Konzentration des Marktes auf eine kleine Gruppe an Vielspielern“, sagt Ann-Christin Wilcke. „Dies ist ein Hinweis sowohl auf Spielsüchtige als auch auf professionelle Spieler“. „Insgesamt scheint sich der Online-Poker-Markt, insbesondere im Vergleich zu den boomenden Sportwetten, langsam aufzulösen“, ergänzt Ingo Fiedler. Zu diesem Marktrückgang habe auch die Situation in den USA beigetragen, nachdem die US-Bundespolizei 2011 zahlreiche Poker-Webseiten geschlossen hat. Der einst größte Pokermarkt USA sei dadurch um 97 Prozent eingebrochen.

### Illegales Glücksspiel bleibt weltweit ein Problem

Auch in Deutschland ist Online-Poker ein illegales Geschäft. Lediglich für Sportwettanbieter sollen im Rahmen des seit 2012 geltenden Glücksspielstaatsvertrags Lizenzen vergeben werden. Zu dem Staatsvertrag legt Deutschland in der zweiten Jahreshälfte einen Zwischenbericht bei der EU-Kommission vor. Hierbei spielt auch die Bekämpfung des illegalen Online-Glücksspiel-Marktes eine Rolle. Dazu Ingo Fiedler: „Die Kommission sollte dabei im Auge behalten, dass Deutschland nicht allein ist mit dem Problem der Rechtsdurchsetzung. Weltweit spielen noch immer 82 Prozent aller Pokerspieler bei unregulierten Anbietern“.





Diskussionsrunde mit Repräsentanten aus europäischen Liaison Offices.

Foto: KoWi

#### Kontakt

**Dr. Sabine Baars**

EU-Referentin  
Abteilung Forschung und Wissenschafts-  
förderung

t. 040.42838-9477

e. [sabine.baars@verw.uni-hamburg.de](mailto:sabine.baars@verw.uni-hamburg.de)

## Bundestagung zur EU-Forschungsförderung zu Gast an der Universität Hamburg

An der Universität Hamburg fand am 25. und 26. Juni die 26. KoWi-Bundestagung zur EU-Forschungsförderung statt. Die KoWi (Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen) ist die gemeinsame Serviceplattform der großen deutschen Wissenschaftsorganisationen, die sich im „Verein zur Förderung der europäischen und internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit e.V.“ zusammengeschlossen haben. Auf der Tagung wurden erste Erfahrungen mit „Horizon 2020“, dem neuen EU-Forschungsrahmenprogramm, ausgetauscht.

An der Tagung haben rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland teilgenommen sowie Rednerinnen und Redner aus den europäischen Institutionen, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, den zuständigen Länderministerien und Forschungs- und Fördereinrichtungen.

Eröffnet wurde die Bundestagung, die jedes Jahr in einer anderen Stadt in Deutschland stattfindet und in Hamburg – zum zweiten Mal nach 2003 – durch die Universität ausgerichtet wurde, von der Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt und dem Präsidenten der Universität Hamburg Prof. Dr. Dieter Lenzen.

### Horizon 2020

Der Fokus lag in diesem Jahr auf dem neuen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizon 2020“, das Anfang 2014 gestartet ist und das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm ablöst. Horizon 2020 führt erstmalig alle forschungs- und innovationsrelevanten Förderprogramme der Europäischen Kommission zusammen.

Prof. Dr. Horst Hippler, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, stellte in seiner Auftaktrede die Chancen und Herausforderungen dar, die sich den Hochschulen durch das neue Rahmenprogramm bieten. Aus der Europäischen Kommission, Generaldirektion Forschung und Innovation, war Dr. Johannes Klumpers zu Gast. Er beleuchtete die neuen Strukturen in Brüssel, die sich durch die Abwicklung von Projekten durch Exekutivagenturen ergeben.

Am zweiten Tag wurden Themen behandelt wie „Human Resources Strategy“ mit einem Best-practice-Beispiel aus Dublin sowie die Erfahrungen der nationalen Kontaktstellen aus anderen europäischen Ländern mit den ersten Ausschreibungen sowie die Einbindung von Twinning- und Teaming-

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Strukturen in das Rahmenprogramm, die einen Austausch von Wissenschaftlern aus etablierten und weniger forschungsstarken Ländern der EU fördern sollen.

#### **Bundestagung: ein wichtiges Forum**

Die Bundestagung ist ein jährliches Forum für den Informations-, Meinungs- und Erfahrungsaustausch zum EU-Rahmenprogramm für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Projektmanagerinnen und -manager. Sie gibt Einblicke in die aktuellen Entwicklungen des Europäischen Forschungsraums.

Die Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und unterhält Büros in Bonn und Brüssel.

PM/Red.



## UNI | KURZMELDUNGEN

**+++ Universitätskolleg schreibt Fotowettbewerb aus +++ Neuer Band der Universitätskolleg-Schriften +++ Film zum Thema „Gute Wissenschaftliche Praxis“ +++ femto: Neues Forschungsmagazin von DESY +++ Strategiepapier der Behörde für Wissenschaft und Forschung erschienen +++**

+++ Für alle Studierenden der Universität Hamburg schreibt das Universitätskolleg auch in diesem Jahr einen Fotowettbewerb aus. Das Motto lautet 2014: „Bitte recht vielfältig“. Studierende, die die Vielfalt an der Universität Hamburg mit der Kamera festhalten und die Bilder bis zum 25. November 2014 einsenden, können Preisgelder von bis zu 555 Euro gewinnen. Weitere Informationen zum Fotowettbewerb gibt es auf der [Internetseite des Universitätskollegs](#). +++

+++ Band 5 der Universitätskolleg-Schriften zum Themenschwerpunkt „Tutoring und Mentoring unter besonderer Berücksichtigung der Orientierungseinheit“ ist erschienen und kann direkt als [PDF](#) heruntergeladen werden. Eine Übersicht aller bisher erschienenen Bände der Schriftenreihe gibt es auf der [Internetseite des Universitätskollegs](#). +++

+++ Der Sonderforschungsbereich 841 (Leberentzündung) hat einen neuen Film zum Thema „Gute Wissenschaftliche Praxis“ veröffentlicht. Der Film beschreibt die Leitlinien des DFG zum Thema und was diese für den Forschungsalltag von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bedeuten. Den Film gibt es auf der [Website des Sonderforschungsbereichs 841](#) zu sehen. +++

+++ Seit Anfang Juli gibt es ein neues Forschungsmagazin bei DESY, in dem allgemeinverständlich über Wissenschaft bei DESY und seinen Partnern informiert wird. Geplant sind vier Ausgaben im Jahr, die sich neben aktuellen Forschungsergebnissen jeweils auch einem Schwerpunktthema widmen, in der ersten Ausgabe der Erforschung von Infektionskrankheiten. Auf der [DESY-Website](#) lässt sich „femto“ kostenfrei abonnieren oder herunterladen. +++

+++ Ende Juni veröffentlichte die Behörde für Wissenschaft und Forschung das Strategiepapier „[Strategische Perspektiven der Hamburgischen Hochschulen](#)“. Dazu hat die Landeshochschulkonferenz Hamburg hier Stellung genommen ([Stellungnahme](#)). +++